

# internationales forum des jungen films

berlin  
24.6. – 1.7.  
1973

32

## LOS TRAIADORES

### Die Verräter

|   |   |
|---|---|
| Land                                      | Argentinien 1973  |
| Produktion                                | Cine de la base   |
| Regie, Buch, Kamera,<br>Musik, Darsteller | Cine de la base   |
| Uraufführung                              | 1. Juli 1973, Internationales Forum<br>des Jungen Films |
| Format                                    | 16 mm, Farbe  |
| Länge                                     | 120 Minuten   |

### Inhalt

DIE VERRÄTER ist ein Film über die Arbeiterklasse Argentiniens, über ihre Kämpfe und ihre Schwierigkeiten bei der Anwendung einer revolutionären Ideologie.

Er ist eine politische Reflexion über die Widersprüche innerhalb der Gewerkschaftsbewegung; er versucht, die Methoden zu entlarven, die von einer korrupten Gewerkschaftsbürokratie praktiziert werden mit dem Ziele die Gewerkschaften mit bürgerlicher Ideologie zu durchdringen. Der Film untersucht das Leben eines typischen Gewerkschaftsbürokraten in Argentinien: seine frühere führende Rolle im Arbeitskampf, seinen Mangel an Glauben an den Sieg seiner Klasse, seinen heimlichen Pakt mit dem Regime und den Kapitalisten: seinen Verrat.

Gleichzeitig entwickelten sich durch Arbeiterkämpfe Strukturen eines klassenorientierten Syndikalismus – neue Alternativen der Organisation, die es erlaubten, politische und militärische Instrumente für die Übernahme der Macht zu schaffen.

Der Film DIE VERRÄTER umfaßt siebzehn Jahre der Erfahrung, vom Sturz Peróns bis in unsere Tage, einschließlich der spontanen Kämpfe des 'cordobazo' und des Erscheinens und der Konsolidierung der Guerrilla-Bewegung.

Es ist ein Film über die Möglichkeiten der Revolution, ein Versuch, auf konkrete Weise die neuen Machtkonstellationen in Argentinien darzustellen.

Filmisch ist es ein Versuch, eine Kollektivarbeit zu schaffen aus der Sicht des Volkes, das die Gewalt der Ausgebeuteten organisiert.

Sein Ziel: als ein politisches Instrument im Kampf der Arbeiterklasse zu dienen.

Cine de la base

### Material zum Thema des Films

#### Der Fall Vandor

#### Hintergründe eines politischen Mordes

Die Ermordung des Gewerkschaftlers Vandor hat die Spannungen in Argentinien noch verschärft und das Land in eine bürgerkriegsnahe Situation gebracht. Der 49jährige ehemalige Unteroffizier Augusto Timoteo Vandor, genannt *El Zobo* (der Wolf), war nach dem Sturz Peróns zum stärksten Führer des Gewerkschaftsbundes CGT aufgestiegen. Gestützt auf die 340.000 Mitglieder zählende Metallarbeitergewerkschaft, gelang es ihm, einen großen Teil des Industrieproletariats zu kontrollieren. Seine Bereitschaft zur bedingten Zusammenarbeit mit dem Regime General Onganias führte zur Spaltung der Gewerkschaftsbewegung: Während Van-

dor die Mehrheit im 'dialogbereiten' Flügel vereinen konnte (und für den Arbeitsfrieden sorgte, der die wirtschaftlichen Erfolge des Militärregimes ermöglichte), formierte sich um den linkskatholischen Graphiker Raimundo Ongaro der 'orthodoxe' Flügel der Peronisten, der zum Regime in scharfer Opposition steht. Perón hat von Madrid aus beide Fraktionen abwechselnd unterstützt.

Während der ersten Studentenunruhen vor sechs Wochen war es der orthodoxe Flügel, der sich den Studenten in den Straßenkämpfen gegen das Militärregime anschloß, bei denen insgesamt 22 Menschen ums Leben kamen. Vandor weigerte sich zunächst, am Kampf gegen das immer brutaler werdende Regime teilzunehmen; erst als er merkte, daß er die Kontrolle über seine Gewerkschaften verlieren würde, willigte er in den Generalstreik ein, der das Land am 30. Mai völlig lahmlegte. Als nun bei einer Demonstration gegen den Besuch Rockefeller ein linksgerichteter Journalist erschossen wurde, rief der orthodoxe Gewerkschaftsflügel Ongaros einen neuen Generalstreik aus. Die Tatsache, daß Vandor sich weigerte, diesen Streik zu unterstützen, gilt als wahrscheinlichster Grund für seine Ermordung.

Indessen: Es gab mit Vandor noch 'eine alte Rechnung zu begleichen'. Es bestand Gewißheit darüber, daß er im Mai 1966 seinen jungen Rivalen Rosendo Garcia bei einem Pistolenduell umbringen ließ; vermutlich haben die Rächer nur auf den politisch günstigsten Augenblick gewartet, um ihre Tat auszuführen. Es ist durchaus möglich, daß die Schüsse auf Vandor als Zünder für Kämpfe dienen, die den farblosen General Onganía vom Präsidentenstuhl fegen könnten.

Internationale Geldinstitute haben noch am Montag dem Regime Onganía – das dem ausländischen Kapital in Argentinien außerordentlich günstige Bedingungen einräumte – ihre massive Unterstützung zugesagt. Die Weltbank bewilligte einen Kredit von 25 Millionen Dollar, die nordamerikanische Exportförderungsbank eine Anleihe von acht Millionen. In Argentinien indessen kämpfte das Regime um die Unterstützung der Kirche, um die Krise meistern zu können. Dies ist zurückzuführen auf die Tatsache, daß eine wachsende Zahl junger Priester sich dem regimfeindlichen Gewerkschaftsflügel und den oppositionellen Studenten angeschlossen hat und beträchtlich dazu beitrug, daß der Widerstand gegen das Regime sich über das ganze Land ausbreitete.

Carlos Widmann in: *Süddeutsche Zeitung* vom 3.7.1969

#### 'Cordobazo': Volksaufstand in Argentinien 1969

*Buenos Aires (AP) – In Argentinien haben blutige Unruhen in der zweitgrößten Industriestadt Cordoba und ein am Freitag angelauferener 24stündiger Generalstreik eine explosive Lage geschaffen. Für sämtliche Garnisonen der argentinischen Streitkräfte wurde Alarmbereitschaft angeordnet. Gerüchte über angebliche Rücktrittsab-sichten der Regierung unter Präsident Onganía wurden von Innenminister Borda dementiert.*

Die argentinischen Arbeiter widersetzten sich offen kriegsrechtsähnlichen Anordnungen, die von der Regierung in Erwartung des Generalstreiks getroffen worden waren. In Cordoba waren am Donnerstag nach blutigen Zusammenstößen zwischen 6000 demonstrierenden Arbeitern der Renault-Werke und der Polizei, die nach Angaben aus dem Regierungsgebäude des Provinzgouverneurs drei Tote und 78 Verletzte, nach Angaben aus Gewerkschaftskreisen sechs Tote gefordert haben, Fallschirmjäger eingerückt, die alle wichtigen Punkte besetzt halten. 180 Geschäfte wurden durch Brandstiftung eingeäschert. Ein nächtliches Ausgangsverbot wurde erlassen, um weitere Zusammenstöße zu unterbinden.

In Buenos Aires hatten die Behörden eine geplante Protestkund-

gebung verboten. Kleinere Demonstrantengruppen wurden rasch von der Polizei zerstreut. In einem Vorort wurde ein Omnibus in Brand gesteckt, in einem Büro der Eisenbahngewerkschaft explodierte eine Bombe. In Santa Fé besetzten Studenten für mehrere Stunden das Universitätsgebäude. In La Plata ging die Polizei mit Schlagstöcken und Tränengas gegen Studenten vor. Die Polizei von Tucuman teilte mit, daß bei zwei Zwischenfällen eine Studentin und ein Arbeiter ums Leben gekommen seien.

Die Regierung hatte im Anschluß an eine Sitzung des nationalen Sicherheitsrates die Einsetzung von Militärsondergerichten beschlossen, die alle Personen aburteilen sollen, denen Brandstiftung, Rebellion, Verschwörung oder Anschläge auf öffentliche Versorgungs- und Verkehrseinrichtungen vorgeworfen werden. Weitere von der Regierung beschlossene Maßnahmen, die nicht näher bezeichnet wurden, sollen die Werkstätigen daran hindern, sich 'ihren besonderen Aufgaben zu entziehen'.

Mit diesen Beschlüssen reagierte die Regierung auf die seit zwei Wochen anhaltenden Studentenunruhen, Streiks und Demonstrationen. Der Aufruhr war durch den Tod eines 21jährigen Medizinstudenten ausgelöst worden, der bei einer Protestdemonstration gegen die Erhöhung der Preise in der Mensa der Universität von Corrientes von der Polizei erschossen worden war.

Der Generalstreik wurde von zwei großen Einzelgewerkschaften des argentinischen Gewerkschaftsbundes ausgerufen. Die Arbeiter wollen durch den Ausstand gegen die angebliche Brutalität der Polizei beim Vorgehen gegen Studentendemonstrationen protestieren.

Die katholische Bischofskommission Argentiniens appellierte inzwischen an alle Beteiligten, Ruhe und Frieden wiederherzustellen. Im Gegensatz dazu haben sich die als progressiv geltenden Geistlichen unmißverständlich hinter die demonstrierenden Studenten gestellt und die Behauptung der Regierung, daß die Unruhen von linksradikalen Elementen angezettelt worden seien, zurückgewiesen.

*Süddeutsche Zeitung* vom 31.5.1969

Cordoba, 1. Juni (UPI/AP/dpa). Mit dem Einsatz von Luftwaffen- und Heeresseinheiten hat die argentinische Regierung in die Straßenkämpfe mit Arbeitern und Studenten eingegriffen, die am Sonntag in Cordoba, der drittgrößten Stadt des Landes, erneut ausgebrochen sind. Nach vorübergehender Ruhe am Samstagabend war es am Sonntagmorgen in Cordoba zu neuen Schießereien gekommen, die sich schnell ausbreiteten. Seit Beginn der Unruhen in Argentinien am vergangenen Donnerstag wurden den amtlichen Angaben zufolge 19 Menschen getötet, davon 12 allein in Cordoba. Rundfunkstationen meldeten bis zu 30 Todesopfer. Die Zahl der Verletzten geht in die Hunderte.

Am Sonntag wurde der Einsatz der Armee, der Militärpolizei und der Gendarmerie von niedrig fliegenden Flugzeugen der Luftwaffe aus geleitet. Das Militär setzte außer Maschinengewehren auch panzerbrechende Waffen ein.

Die Auseinandersetzungen begannen als eine Machtprobe zwischen der Regierung und den Gewerkschaften, die mit einem 24stündigen Generalstreik am Freitag ihrer Forderung nach besseren Löhnen Nachdruck verleihen wollten. Gleichzeitig sollte mit dem Streik gegen die politische Unterdrückung der Studenten durch die Regierung protestiert werden.

Ein Kriegsgericht der Armee verurteilte am Samstag eine nicht genannte Zahl von Personen, darunter zwei Gewerkschaftsführer aus Cordoba, wegen ihrer Rolle bei den Unruhen zu hohen Haftstrafen. Auf Anordnung von Präsident Juan Carlos Onganía werden alle Straftaten, die sich gegen die Armee richten, von Militärgerichten behandelt.

Gewerkschafter aus Cordoba reisten in die Hauptstadt Buenos Aires, um mit der Führungsspitze über die Ausrufung eines neuen Generalstreiks aus Protest gegen die zahlreichen Verhaftungen zu beraten, wie am Sonntag mitgeteilt wurde. Die Armee halte bis Samstagabend etwa 400 Personen in Haft, unter ihnen 30 Frauen und vier Priester. Die Mehrzahl der Festgenommenen waren Studenten, die übrigen Arbeiter.

Die fast hundertprozentige Beteiligung an dem 24stündigen Generalstreik am Freitag in Argentinien hat nicht nur die Anhänger des Militärregimes in Buenos Aires überrascht. Auch langjährige Beobachter können sich kaum erinnern, wann ein von den Gewerkschaften ausgerufenen Generalstreik so starken Widerhall gefunden hat.

*Frankfurter Rundschau* vom 2.6.1969

### Der Guerrilla-Kampf in Argentinien

German Rosé

Am 4. Juni 1969 nahm Juan Carlos Onganía, ohne es zu wollen, ein Stück Zukunft vorweg. "Die in Cordoba (im Mai 1969) ausgelöste Gewalt", sagte er damals, "war das überlegte Werk von subversiven Gruppen."

In Wirklichkeit handelte es sich um einen klassischen Protest des Volkes, der über die Grenzen der gewerkschaftlichen Organisationen hinwegspülte und wichtige Teile der Mittelschichten (nicht nur der studentischen) einbezog.

Dieser 1. Volksaufstand (der sog. 'cordobazo') hatte einen hohen Grad an Spontaneität. Der 2. Volksaufstand (der 'viborazo'), fast 22 Monate später, machte dagegen die organisierte Teilnahme von bewaffneten politischen Organisationen möglich, die sich aus den Erfahrungen des 'cordobazo' entwickelt hatten. Es war sozusagen die Feuerprobe für den langandauernden Volkskrieg als Strategie der Machtausübung, verurteilt als dirigistisch ('foquista', 'comandista') von solchen linken Tendenzen, die auf den spontanen Volksaufstand vertrauen.

Es ist richtig, daß sich die meisten der heute aktiven, bewaffneten Organisationen vor dem Mai 1969 gebildet haben, und zwar vor allem aus den Gruppen, die sich zur Unterstützung Che Guevaras in Bolivien formiert hatten und, noch früher, aus der Kritik an den Erfahrungen der EGP (Ejercito Guerrillero del Pueblo / Guerrilla-Armee des Volkes) sowie aus dem peronistischen Widerstand beider Etappen.

Der große Sprung nach vorn geschah aber ohne Zweifel erst nach dem 'cordobazo'. In Cordoba gingen die Mitkämpfer aus jenen Barrikaden hervor, denen die Verwirrung der repressiven Polizeitaktik gelang, die sich aber Stunden später als unfähig erwiesen, den Vormarsch der Militärtruppen aufzuhalten. (...)

Die Verbindung der Arbeiterklasse mit dem Kampf der politisch-militärischen Organisationen war vor dem 'viborazo' in Cordoba leicht zu erkennen. Das gilt nicht nur in Bezug auf taktische Operationen mit dem Ziel, eine unmittelbare Unterstützung durch die Bevölkerung zu erreichen (Verteilung von Lebensmitteln und Kleidung, Teilnahme an gewerkschaftlichen Konflikten), sondern es gilt auch in Bezug auf die strategischen Operationen, mit denen die Möglichkeit gezeigt wurde, dem repressiven Apparat der Bourgeoisie Niederlagen zuzufügen und eine Herrschaftsalternative aufzustellen, so bei den Besetzungen von Polizeiposten und ganzen Orten (La Calera, Garin).

Andere, ganz konkrete Tatsachen bestätigen den Eindruck, daß sich eine unzerstörbare Allianz zwischen den kämpferischen Teilen der Arbeiterklasse und den bewaffneten Organisationen zusammenzuschließen begann: am 21. November applaudierten tausend Fiat-Arbeiter bei der Rede eines Kämpfers der ERP (Ejercito Revolucionario del Pueblo / Revolutionäre Armee des Volkes), kurz nachdem ein Kommando dieser Organisation die Werkspolizei gefangen genommen hatte. (...)

Die in Cordoba – und in Argentinien – operierenden bewaffneten Organisationen sind Ausdruck der politischen und ideologischen Differenzen, die das Feld der Revolutionäre in den letzten Jahren zersplittert haben. Die Hauptdifferenzen drehen sich um die Einschätzung des Peronismus, um die Formen der Arbeit in der Massenbewegung sowie um die Techniken zum Aufbau der Organisation (die selbstverständlich mit der operativen Verfahrensweise verbunden sind).

Die FAP (Fuerzas Armadas Peronistas / Peronistische Streitkräfte) und die MONTONEROS nahmen von Anfang an eine peronistische Position ein. Die FAP sieht im Peronismus "eine nationale Befreiungsbewegung: seit dem Verlust der Macht 1955 ist es auf die eine

oder die andere Weise, die Strategie der peronistischen Bewegung, die Macht wiederzugewinnen”.

Den MONTONEROS zufolge sind “die (peronistischen) Fahnen der ökonomischen Unabhängigkeit, sozialen Gerechtigkeit und politischen Souveränität Ausdruck der Notwendigkeit, eine unabhängige ökonomische Entwicklung und eine gerechte Verteilung des Reichtums im Rahmen eines sozialistischen Systems zu erreichen, das unsere Geschichte und unsere nationale Kultur respektiert”.

Seit Anfang dieses Jahres entscheiden sich auch die FAR (Fuerzas Armadas Revolucionarias / Revolutionäre Streitkräfte) für eine peronistische Identität. “Unsere Organisation ist Ausdruck einer Strategie des revolutionären Nationalismus” – erklären sie. “In Argentinien impliziert der revolutionäre Nationalismus die positive Einschätzung einer fundamentalen Erfahrung unseres Volkes, des Peronismus. Diese positive Einschätzung von Seiten eines Revolutionärs kann nur die Identifikation mit der genannten Erfahrung und die vollständige Akzeptierung dieser Erfahrung bedeuten, ihrer Erfolge ebenso wie ihrer Begrenzungen – die Akzeptierung ihrer Erfolge, um sich mit ihnen zu stärken, und die Akzeptierung ihrer Begrenzungen, um sie zu bekämpfen und zu überwinden.”

Die ERP (Ejército Revolucionario del Pueblo / Revolutionäre Armee des Volkes) wiederum definiert sich als eine Massenorganisation mit einem “antiimperialistischen und revolutionären Programm”, während die PRT – ihre politisch-militärische Führung – ein eindeutig sozialistisches Programm vertritt.

Die FAL (Fuerzas Argentinas de Liberacion / Argentinische Befreiungsstreitkräfte) versichern: “Wir schulen unsere Militanten im Marxismus-Leninismus, und wir unternehmen alle Anstrengungen, um gründlich die Essenz des Sozialismus zu analysieren und um den Sozialismus in unserer Propaganda zu erklären und zu verbreiten, aber nicht rhetorisch, sondern auf die verständlichste und möglichst einfache Weise. Wir sehen den Sozialismus als den einzigen realen Ausweg an, den unser Land hat.”

Die MRA (Movimiento Revolucionario Argentino / Argentinische Revolutionäre Bewegung) schließlich vertritt: “die zur Zerschlagung des bürgerlichen Staates notwendigen Instrumente bestehen in der revolutionären Partei, als Ausdruck des bewußtesten Teiles der Arbeiterklasse; in der Front aller an der Zerstörung der bürgerlichen Diktatur objektiv interessierten Klassen und Sektoren des Volkes; in der Verbesserung eines wirksamen, zur sozialistischen Revolution führenden Programms und in der Volksarmee, die notwendig ist, um gegen die bürgerliche Armee und ihre Nachhut, die imperialistische Armee, anzutreten und sie im Rahmen der Strategie des langandauernden Krieges zu zerschlagen. Diese Instrumente existieren in Argentinien noch nicht.”

Bei all diesen, aus der sozio-ökonomischen Struktur Argentiniens stammenden Diskrepanzen scheint sich das in den politischen Gruppen traditionell herrschende Sektierertum doch zunehmend zu verflüchtigen. Die Gemeinsamkeit der Methode – der langandauernde revolutionäre Krieg – und des Zieles – der Aufbau des Sozialismus – zusammen mit dem klaren Bewußtsein, demselben Feind gegenüberzustehen, ermöglicht das Bestehen guter Beziehungen zwischen den verschiedenen bewaffneten Organisationen. Keine dieser Organisationen scheint zu übersehen, daß nur ihrer aller Konvergenz, begründet selbstverständlich auf Abkommen in einer revolutionären Front, die Türen für den Aufbau der Volksarmee öffnen kann, über die fortschreitende Inkorporation der bewußtesten Elemente der Massenbewegung.

(aus: *Los Libros* Nr. 21, August 1971)

## Entwicklung und Perspektive der Klassenkämpfe in Argentinien

Auf dem Hintergrund der sich verschlechternden Lebensbedingungen, von denen nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch das Kleinbürgertum, die Bauern und die Klein- und Mittelbourgeoisie<sup>1)</sup> betroffen wurden, müssen die seit 1967/68 zu beobachtenden Versuche der Schaffung einer Aktionseinheit der Arbeiterklasse und einer breiten Front demokratischer und anti-imperialistischer Kräfte gesehen werden.

Beide Prozesse, Bildung der Aktionseinheit und Schaffung einer Volksfront, verlaufen dabei nicht geradlinig und nicht ohne Rückschläge. Der auch heute noch wirksame Widerstand rechter peronistischer Führer, die weiterhin eine Politik des Klassenfriedens betreiben, gegen die Aktionseinheit und die vielfältigen Versuche der herrschenden Klasse, Keile zwischen die Arbeiterklasse und das Kleinbürgertum zu treiben, dürfen in ihrer Wirksamkeit nicht unterschätzt werden.

So gelang es der herrschenden Klasse nach der Installierung der Militärdiktatur 1966, mit Hilfe dieser kollaborationswilligen peronistischen Gewerkschaftsführer Illusionen über den Klassencharakter des neuen Regimes zu verbreiten und den Widerstand der Arbeiterklasse für eine Zeitlang zu lähmen.

Aber bereits zu Beginn des Jahres 1967 wurde die CGT-Führung<sup>2)</sup> zur Annahme eines gegen das Regime gerichteten Aktionsprogramms gezwungen. Die während der Durchführung des Programms einer großen Zahl der Werktätigen deutlich gewordene Kooperationsbereitschaft der CGT-Führer mit der verhaßten Diktatur führte 1968 zu ihrer Abwahl und zur Bildung einer neuen, von linksperonistischen<sup>3)</sup>, kommunistischen und unabhängigen Gewerkschaften getragenen Zentrale. Diese verschärfte in der Folge den Kampf gegen das Regime und rief zur “Schaffung einer breiten nationalen patriotischen Widerstandsfront gegen die Diktatur” auf.

Den abgewählten Führern gelang es einen Monat später, mit Unterstützung des Regimes, die Gewerkschaftsbewegung zu spalten und eine kollaboristische Parallel-CGT zu konstituieren. Obwohl sie, insbesondere in den Industriezentren des Landesinneren, seither stark an Einfluß verlor, gelang es ihr wiederholt – am deutlichsten während der Volkserhebung in Cordoba – die dauerhafte landesweite Verwirklichung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse zu hintertreiben.

In diesen im Mai 1969 in Cordoba von Studentendemonstrationen ausgelösten Unruhen, gelang es zum erstenmal, eine wenn auch lokal begrenzte einheitliche Front aller demokratischen und anti-imperialistischen Kräfte herzustellen. Die seit 1968 gespaltenen örtlichen CGT-Zentralen vereinigten sich und organisierten den über Wochen von Arbeitern, Angestellten, Studenten<sup>4)</sup>, Professoren, Priestern<sup>5)</sup>, Geschäftsleuten, Hausfrauen und Kleinunternehmern usw. getragenen Kampf für die Abschaffung der Militärdiktatur. Ein von beiden nationalen CGT-Zentralen ausgerufenen Generalstreik wurde mit “fast hundertprozentiger Beteiligung” (FR, 2.6.1969) im ganzen Land befolgt. Nur aufgrund des Widerstandes der regierungsfreundlichen CGT-Führer gegen eine Fortführung des Kampfes konnte sich die völlig isolierte Militärdiktatur nach einigen Tagen von den Schlägen der Volksmassen erholen und die Lage durch brutalen Terror wieder unter ihre Kontrolle bringen<sup>6)</sup>.

Während die offen pro-imperialistische Politik Onganía seit 1966 zwar zu einer ökonomischen Stabilisierung Argentiniens im Sinne der in- und ausländischen Monopole führte, verschärfte sich jedoch die Polarisierung zwischen den Monopolen und den nicht-monopolistischen Schichten und Klassen, die in dem schon oben aufgezeigten Widerstand gegen das bestehende System zum Ausdruck kam.

Das Versagen der Regierung Onganía bei der Eindämmung dieses Widerstandes war die Hauptursache, die zur Errichtung eines neuen Militärregimes unter General Levingston führte. Die bis zur Ablösung Levingstons durch Lanusse im März 1971 an die politische beinhalten daher bestimmte Konzessionen an die Werk-

tätigen und das Kleinbürgertum. Die von den internationalen imperialistischen Kreditinstitutionen geforderte "Stabilitätspolitik", die unter anderem eine Bekämpfung der Inflation durch Lohnstopp, eine Verminderung des Budget-Defizits durch Massenentlassung und den Ausverkauf argentinischer Unternehmen an das Auslandskapital vorgesehen hatte, wurde eingeschränkt. Der Entfaltung des Auslandskapitals wurden gewisse Grenzen gesetzt, so u.a. die Registrierungspflicht ausländischer Investitionen, Devisenkontrolle bzw. Beschränkung des Profittransfers. Aber infolge ihres halbherzigen Charakters konnten die Maßnahmen des Regimes die Lebensverhältnisse der Bevölkerung nicht verbessern:

1970 stiegen die Preise um 20 bis 21,7 % gegenüber dem Vorjahr an, 1971 um 40 bis 55 %. Die Löhne blieben 1971 um 29 % hinter den Preisen zurück; allein die Tarife für öffentliche Dienstleistungen und Mieten stiegen um 200 %. Die Arbeitslosigkeit erhöhte sich auf 7 % der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung.

Diese Verschlechterung der materiellen Lage der Werktätigen führte zu verschärften Klassenkämpfen und stellte das System erneut in Frage. Bereits im Sommer 1970 verabschiedete die CGT-Führung unter dem Druck der gewerkschaftlichen Basis ein Kampfprogramm mit ökonomischen und politischen Forderungen. Im Rahmen dieses Programms traten im Oktober 1970 4 Mio Werktätige (77 % aller Werktätigen) in einen 24-stündigen Generalstreik, um die Aufhebung des Belagerungszustandes und die Freilassung politischer Gefangener zu erzwingen. Die zweite Etappe des Kampfprogrammes bildete ein 10-stündiger Generalstreik im Oktober 1970 mit der Forderung nach allgemeiner Lohnerhöhung und größerer sozialer Sicherheit. Trotz des Streikverbots und des Einsatzes schwerbewaffneter Polizei kam es am 12. - 13.11.1970 zur dritten Etappe, einem 36-stündigen Generalstreik, der im ganzen Land von 10 Mio Menschen, d.h. 80 % aller Beschäftigten, befolgt wurde. Parallel dazu traten große Teile der argentinischen Lehrer (200 000) in einen Streik für bessere Arbeitsbedingungen und Demokratisierung des Bildungswesens.

Fortgesetzt wurde diese Welle der Unruhen durch Streiks der FIAT-Arbeiter in Cordoba in den ersten drei Monaten des Jahres 1971, dem sich im Verlauf dieser Aktionen Arbeiter und Studenten in Santa Fé, Rosario, La Plata und Salta anschlossen. Aktueller Anlaß für den Beginn dieser Streikwelle war die Entlassung von 7 Gewerkschaftsfunktionären, deren Wiedereinstellung erkämpft wurde.

Auf diese anhaltenden sozialen und politischen Auseinandersetzungen sowie auf die Profitbeschränkungen durch die Regierung Levingston reagierten die ausländischen Monopole und die argentinische Oligarchie mit Einschränkung ihrer Re- und Neuinvestitionen. Gleichzeitig begann die größte Kapitalflucht in der Geschichte Argentiniens: 1971 allein 1 Mia Dollar. Die mangelhafte Investitionstätigkeit bewirkte einen Rückgang der Exporte, so daß die Außenhandelsbilanz negativ wurde: Januar bis November 1971 144,2 Mio Dollar, gegenüber einem Plus von 103,5 Mio Dollar im Vorjahr (Deutsche Überseebank, Bericht vom März 1972).

Auch die Umgruppierung innerhalb des Militärs durch die Machtübernahme General Lanusses brachte keine Änderung der bestehenden Situation. Weder gelang es, die Inflation einzudämmen noch ein verstärktes Wirtschaftswachstum herbeizuführen. Die Lebenshaltungskosten stiegen im ersten Quartal 1972 weiter um 20,9 % an; Anstieg des Bruttoinlandsprodukts: 1971 + 3,8 % gegenüber 1970 + 4,1 % und 1969 + 7,9 % (Deutsche Überseebank, Bericht vom Januar 1972).

Auf dem Hintergrund der sich verschärfenden ökonomischen Krise und der durch die Verschlechterung der Lage des Volkes bedingten Klassenauseinandersetzungen entschloß sich die Militärjunta, durch Ankündigung freier Wahlen unter Einschluß der kommunistischen und peronistischen Partei für März 1973 zur parlamentarischen Demokratie zurückzukehren. Sie unternahm damit den riskanten Versuch, die oppositionellen Kräfte zu beruhigen. Die Gefahr eines erneuten rechten Militärputsches, besonders wenn dieser Integrationsversuch mißlingt, bleibt weiterhin bestehen. (...)

Aus: K.H.Fuchs, P.Hiedl, C.Streubel, *Argentinien: Zur neueren Entwicklung. Antimperialistisches Informationsbulletin*, Nr.51, Mai 1972.

#### Anmerkungen:

<sup>1)</sup> Unter Klein- und Mittelbourgeoisie sollen hier Besitzer von größeren Handwerks- und industriellen Zuliefererbetrieben verstanden werden.

<sup>2)</sup> Gemeint ist hier die Allgemeine Konföderation der Arbeit (Confederacion General del Trabajo - CGT).

Dieser Dachverband wurde 1930 gegründet. 1942 erfolgte eine Spaltung der CGT in CGT 1, die die gemäßigeren Gewerkschaften unter Führung der Eisenbahner umfaßte, und in CGT 2. Die CGT 2 schloß den von den Kommunisten beeinflussten Flügel der CGT (vor allem Textil- und Bauarbeiter) ein. Die Ursache für die Spaltung war die Auseinandersetzung über die reformistische Politik der Gewerkschaftsführer. Die CGT 2 wurde von Perón verboten und große Teile der nichtorganisierten Arbeiter in die neugeschaffene CGT integriert: Die CGT hatte vor der Spaltung 250.000 Mitglieder. 1955 waren es schon 5 Mio Arbeiter.

<sup>3)</sup> Linkspersonisten bzw. revolutionäre Peronisten machten die Teile der peronistischen Bewegung aus, die sich von dem ursprünglich integrationistischen Kurs der Peronistischen Partei gelöst haben und den Dialog mit den Marxisten suchen. Sie wollen sich von den Einflüssen der reaktionären Teile der Bourgeoisie lösen, deren Einfluß besonders stark auf die peronistischen Führer ist.

<sup>4)</sup> Beteiligt an dem Generalstreik waren alle drei Studentenorganisationen: Die Nationale Studentenunion (UNE) repräsentiert die progressiven Elemente der Katholiken und ist revolutionär-peronistisch.

Die Argentinische Universitätsföderation (FUA) ist marxistisch orientiert. Diese Organisation hat ungefähr die gleiche Stärke wie die UNE und ist in Buenos Aires am stärksten vertreten. Die dritte Organisation, die Nationale Studentenfront (FEN) besteht aus mehreren Fraktionen der peronistischen Bewegung; sie erlangt keine so große Bedeutung.

<sup>5)</sup> Diese Priester gehören zur 'Bewegung der Geistlichen der Dritten Welt', deren Repräsentanten im Mai 1969 die arbeiterfeindliche Politik der Militärdiktatur General Onganía und die autokratische Regierungsmethoden der eigenen Hierarchie anprangerten.

<sup>6)</sup> Die Ermordung des rechtsperonistischen Führers Vandor, der nach dem Blutbad von Cordoba seine Bereitschaft gezeigt hatte, mit dem Regime zusammenzuarbeiten, diente dem Regime als Anlaß zur Ausrufung des Ausnahmezustandes und zur Verhaftung der Führer der CGT de los Argentinos (= linkspersonistische CGT).

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welscherstraße 25 (kino arsenal)  
redaktion dieses blattes: peter b. schumann  
druck: b. wollandt, berlin 30